

ehrenamtlich arbeiten. Schon bald nach der Eröffnung im Sommer 1907 nahm der vorübergehend in Eisenach lebende Oberingenieur *Otto Landmann* seine Arbeiten im Bachhaus auf. Daß er ein vielseitiges Wissen besaß, bezeugen seine Veröffentlichungen²⁰. Er verließ Eisenach schon nach zwei Jahren. Andere gelegentliche Hilfskräfte können hier unerwähnt bleiben.

Hatte das Bachmuseum als Neugründung sich bisher mit einem recht bescheidenen Besitz begnügen müssen, so trat eine fühlbare Umstellung ein, als es sich durch Aufnahme eines größeren Museumskomplexes erforderlich machte, das Innere des Hauses umzugestalten. Als der in Weimar lebende frühere Stuttgarter Hofkapellmeister Dr. *Aloys Obrist* am 29. Juni 1910 starb, kam dessen wertvolle Sammlung historischer Musikinstrumente durch Verfügung seines Bruders, des Münchner Bildhauers *Hermann Obrist*, als Schenkung in den Besitz des Bachhauses. Im Juli 1911 waren sämtliche Instrumente, 164 Stücke, im Bachhaus eingetroffen. Die Obristsche Musikbibliothek wurde aus dem Nachlaß für 1000 Mark angekauft.

Die Inanspruchnahme aller Räume für die Aufgaben des Museums führte zwangsläufig zum Ankauf des Nebenhauses Frauenplan 19 und zur Anstellung eines ständigen Hausmeisters. Am 1. Januar 1911 wurde die von dem Besitzer des Nebenhauses geforderte Summe von 15 400,— Mark gezahlt. Die Neue Bachgesellschaft hatte auch diesen Betrag aufgebracht. Ein Durchbruch der beiden Außenwände schuf die unmittelbare Verbindung der beiden Häuser. Da der Hausmeister von seiner Wohnung einen direkten Eingang zum Museum hatte, war eine bessere Aufsicht der Museumswerte gegeben. Zugleich war auch an die Erhaltung des kostbaren Instrumentengutes gedacht worden, indem eine verdeckte Zentralheizungsanlage eingebaut wurde, deren Heizungskessel im Nebenhaus Platz fand. Die Kosten (10000,— Mark) stiftete der Bachfreund Fabrikdirektor *Albert Odermann* in Sosnowice (Polen).

Der Herbst dieses Jahres (1911) brachte das erste „Kleine Bachfest“ in Eisenach (23. und 24. September). Dem ständig wachsenden Bestreben der Bachforscher und Bachinterpreten, durch mündlichen Gedankenaustausch und praktisches Musizieren zu einem historischen Klangideal vorzudringen, sollten diese kleinen Bachfeste nachhelfen. Noch stand die Frage offen: Klavier oder Cembalo? Noch fand der Kampf gegen die Vermassung der Bachschen Chöre nur geringes Verständnis. Nicht viel besser stand es mit der Wiedergabe der Bachschen Kammermusik, vor allem der Brandenburgischen Konzerte. *Wanda Landowska* aus Paris überzeugte für das Cembalo. *Christian Döbereiner* aus München setzte sich für die Viola da gamba ein. Das Gewandhaus-Orchester musizierte unter *Hermann Kretschmar*. Namhafte Solisten standen ihm zur Seite und erstrebten einen echten Bach-Stil. Das Bachmuseum, mit der soeben erworbenen Sammlung historischer Musikinstrumente, konnte in diesen Bachfesttagen erstmals auch den Musikwissenschaftlern Interesse abgewinnen.

²⁰ Er schrieb: *Bachporträts*, Die Musik 1907/08, H. 6 und *Angeblich von J. S. Bach komponierte Oden von Chr. H. von Hoffmannswaldau*, BJ 1907.